

Der neue Name Jesu heißt Kyrios

Verkündigungsbrief vom 29.09.1996 - Nr. 38 - Phil 2,1-11

(26. Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 38-1996

(Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben)

Aus dem Kerker heraus gibt der Apostel seiner Gemeinde Zuspruch und Trost, er muntert sie auf und ermahnt sie zur Eintracht und Einheit. Ihre Geschlossenheit nach außen ergibt sich aus der Ordnung in der Wahrheit und Liebe nach innen. Als lebendiger Seelsorger ist Paulus mit den Seinen tief verbunden. Das macht sein Wort lebendig und hilfreich. Der empörte, ständig erhobene moralische Zeigefinder allein genügt nicht. Im Gegenteil, er stößt ab. Das geistige, geistliche Wohlergehen der Gemeinde interessiert den wahren Priester und Seelsorger, nicht den Bürokraten, Beamten oder Funktionär. Paulus will, daß alle eines Sinnes sind in gegenseitiger Harmonie und Agape, selbstloser Liebe und Hingabe.

Lieblosigkeit im Großen und Kleinen ist ein gefährlicher Störfaktor. Die wahre Liebe ist demütig und fern der Streitsucht und Prahlerei. Sie schätzt den anderen höher ein als sich. Deswegen war die Demut unter den Heiden unbeliebt. Besonders der freie Mann aus Griechenland lehnte diese Tugend ab als Ausdruck knechtlicher Gesinnung, Servilität und Fußbodenkriecherei. Aber die christliche Demut hat mit dem gesenkten Kopf eines Hundes nichts zu tun. Denn in erster Linie ist ein Christ demütig vor Gott. Warum?

- Weil er alles von ihm empfangen hat! Wer aber vor Gott demütig ist, der erkennt auch im Mitmenschen den Funken Gottes und aus der Demut Gott gegenüber gelangt er zur echten Demut vor den Menschen. Wahre Demut hat den Mut, anderen zu dienen aus Liebe zur Wahrheit und zum Heil des anderen.

Der reinen Selbstliebe geht es um das eigene Wohl. Der übernatürlichen Nächstenliebe geht es um das Wohl des anderen. Hier kann allein die Tat überzeugen. Unsere Liebestat aber basiert auf dem Sein und Weg Jesu Christi. Als Christen leben wir in ihm. Unser Sein ist ein Sein in Jesus Christus. Wir sind eingebaut und eingefügt in seinen heilvollen Herrschaftsanspruch durch unsere Taufe, durch unseren Glauben.

Dieser Jesus Christus aber war in seiner vorweltlichen Existenz (Präexistenz) beim ewigen Vater. Er kam in unsere Menschenwelt und kehrte dann wieder zurück in den Herrschaftsbereich seines Vaters. Er war in Gottes Welt, ihm war das Gottsein und Gottgleichsein seit Ewigkeit zu eigen. Er war, ist und wird Gott sein in alle Ewigkeit. Und dieser Gott Jesus Christus ist aus freien Stücken tatsächlich einer von uns geworden. Er entäußerte sich, wurde Mensch. Für unser Heil gab er sich auf, ohne dabei aufzuhören, Gott gleich zu sein. Er wollte seine göttliche Natur um unseres Heiles willen nicht wie eine Beute oder einen Raub für sich behalten. Das hätte man im jüdischen und heidnischen Denken von ihm erwartet.

Aber es ist etwas völlig anderes, Unerwartetes, Unbegreifliches, ja Unfaßliches und Unsagbares geschehen:

- Er hat sich für uns selbst entäußert und nahm Menschengestalt, Knechtsgestalt an, um uns der Knechtschaft Satans zu entreißen.

Seine Gottesgestalt trat zurück, seine Knechtsgestalt trat in den Vordergrund, ohne daß er aufhörte, Gott zu sein. Er hat den für unüberbrückbar gehaltenen Abstand zwischen Gott und Mensch überbrückt. Denn Jesus Christus wurde wahrer, wirklicher Mensch.

Wir bezeichnen seine Menschwerdung zur Klarstellung auch als *Fleischwerdung*, weil er keinen Scheinleib, sondern einen realen Menschenleib annahm. Der inkarnierte Gottessohn wurde wahrer Menschensohn, wahrer Knecht, Diener und Sklave, um uns Menschen aus der Versklavung durch die diabolischen Mächte der Hölle zu erlösen, zu befreien.

Was Jesus Christus für uns getan hat, ist absolut einmalig, unnachahmlich in seiner Größe und Erhabenheit: Aus Gehorsam kam er aus der Welt Gottes, er, der selbst Gott war und für immer bleibt, um uns in die Welt Gottes hineinzuführen. Er kommt zu uns aus einer Welt, aus der sonst niemand kam, kommt und kommen wird. Seine Gehorsamstat ist einmalig, unwiederholbar. Wie ein in sich selbst Ruhender steht er übergroß da vor der Welt, vor den Augen der Menschen. Kein Mensch kann ihm in seinem freien Gehorsam aus Liebe zum Vater die Hand reichen. Die Freiheit seines Gehorsams ist uns Menschen nicht möglich, zumal seine Selbstentäußerung sich noch steigert zur Selbsterniedrigung bis zum Tod, ja bis zum schmachvollen Tod am Kreuz. Die freie Tat der Liebe und des Gehorsams führt ihn an den Endpunkt jeder menschlichen Existenz.

Denn der Tod ist das Los und Schicksal aller Menschen, unabhängig von Herkunft und Rasse, Geburt, Stand oder Weltanschauung. Der Weg des Menschen schlechthin wird zum Weg Jesu Christi. Und dieser hat unseren Sterbeweg noch tiefer ausgekostet als wir selbst, da er für uns das Sterben und den Tod am Kreuz freiwillig auf sich nahm. Und dieser Tod ist nach Paulus als Kreuzestod, den sonst nur nichtrömische Bürger und Sklaven erleiden durften, für alle Menschen Christi Heilstod. Für uns hat der göttliche Vater und Schöpfer aller Menschen im Himmel die Initiative ergriffen und seinen eingeborenen, göttlichen Sohn zu unserer Rettung erniedrigt und erhöht.

Das geschah schon im Alten Testament unter den Gerechten und Propheten, wie Jeremias. Die echten Sprecher Gottes wurden von Gott geschult und in seine Bewährungsprobe hineingeführt. Der Phase der Erniedrigung folgte durch Gottes Eingreifen das Stadium der Erhöhung.

Genau das geschah in Jesu Tod und Auferstehung in unübertreffbarem Sinn:

- Durch die rettende Tat seines Vaters erhält Jesus bei seiner Auferstehung als ewiger Ostersieger eine neue Position im Kosmos. Der Vater schenkt ihm einen neuen Namen. Ein solcher Name ist im Orient aber nie etwas Zufälliges oder Belangloses. Er ist eine Wesensbezeichnung, die uns Auskunft gibt über die Stellung und Bedeutung einer Person im Licht Gottes.

Der Name, den der Vater Jesus gibt, erhöht ihn hoch über alles Erschaffene. Er verherrlicht auf diese Weise seinen Sohn über alle Maßen.

- Der Name, den der Vater seinem Sohn verliehen hat, heißt Kyrios (Herr).

Diese Bezeichnung Kyrios (Dominus) ist im AT in der Septuagintaübersetzung die Bezeichnung für den Bundesgott Israels, den Gott aller Menschen und Völker. Damit legte Paulus sein Glaubensbekenntnis für die göttliche Natur und Allmacht Jesu Christi ab. Christus ist der Herr aller Herren, König aller Könige, Herrscher aller Herrscher, er ist der Welt- und Himmelsherrscher schlechthin und absolut.

Alle Mächte des Kosmos müssen dies nun anerkennen und ihre Knie vor Christus beugen. Sie müssen ihn als den Mächtigeren anerkennen, der sie entmächtigt hat. Das gilt sowohl für die guten Engel im Himmel als auch für die gefallenen in der Hölle, wenn auch die einen freiwillig und die anderen zähneknirschend sich vor ihm beugen. Durch Christi Tod und Auferstehung kam es zu einem Herrschaftswechsel im Kosmos. Die Dämonen, die sich bisher als Weltherrscher aufgeführt hatten, mußten vor ihm weichen und zurücktreten.

Wer Christus als Herrn der Welt und Herrscher seiner Seele anerkennt und anbetet, braucht keine Angst mehr vor Satan und seinen Dämonen zu haben. Er überwindet auch die Angst und Furcht, einem blinden Schicksal oder Scheusal unterworfen zu sein. Alle diese personalen und sachlichen Gegenmächte sind durch Christus entmachtet und entthront worden. Nun kennen wir den Sinn und die Sinnmitte aller Geschichte und Lebenserfahrung:

- Christus, der als Sieger über Leid, Tod, Satan, Hölle und Sünde uns heimholt zum Vater.

Nicht die Sinnlosigkeit, die Blindheit und der Zufall beherrschen die Welt, sondern Jesus Christus.

Er hat der Welt ihren Sinn zurückgegeben. Er ist ihr Retter und gibt ihr Frieden und Heil. Er ist unser Weg, unser Mittler und Zugang zum Vater. Seine Herrschaft versklavt und unterdrückt nicht, sie rettet und führt heim ins Haus des Vaters. Sein Gehorsam bis zum Tod am Kreuz war die schlechthin rettende Tat.

Diese Tat findet die Akklamation nicht mehr in erster Linie durch die Völker der Welt, wie Jesaja im Alten Bund bekundet, sondern durch die Engel, Seligen und Heiligen im Himmel, sowie alle gläubigen und gerechten Seelen auf Erden und im Fegefeuer.

Die gläubigen Christen und Gemeinden, die Kirche Gottes auf Erden, stimmt ein in den Jubelruf:

- *Abba, Vater, wir glauben an Dich und beten Dich an!*